

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druck:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 167.

Sonnabend, 21. Juli 1900, Abends.

53. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Gersdorf oder durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Verschütter frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Preise für die Nummer des Ausgabebogens bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: RautenstraÙe 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Versteigerungslocale des Kgl. Amtsgerichts hier sollen
Dienstag, am 24. Juli 1900,
vorm. 9 Uhr,

verschiedene Tolleitenartikel als:

Seifen, Pomaden, Mundwässer, Eau de Cologne, Bartwische, versch. Parfüms, bedeckten Kämme, Haarbürsten, Haarschmuckstücken, Brautschleieren, Bartbinden, Zahnbürsten, Schwämme u. A. m.

gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, am 19. Juli 1900.

Der Gerichtsvollzieher beim Kgl. Amtsgerichte,
Eckr. Eidam.

Im Dampfkegelgrundstücke zu Poppitz kommen
Freitag, am 27. Juli 1900,
vorm. 10 Uhr,

circa 58000 Stk. Mauerziegel

gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 19. Juli 1900.

Der Gerichtsvollzieher beim Kgl. Amtsgerichte,
Eckr. Eidam.

Verabschiedung der nach China gehenden drei sächsischen Compagnien des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments.

Reddruck verboten.

Zeithain, 20. Juli.

Heute Vormittag spielte sich auf hiesigem Paradeplatze, welcher hinter dem Barackenlager liegt, ein für die sächsische Armee geschichtliches und bedeutendes Schauspiel ab. Der Generalleutnant v. Treitschke, der Generalinspektor Prinz Georg von Sachsen verabschiedete Namens seines königlichen Bruders, Sr. Majestät des Königs Albert, die 3 Compagnien Infanterie, welche von der sächsischen Armee mit nach China gehen und zusammen mit der in Breslau zusammengestellten Compagnie des 1. Bataillons des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments bilden; befehligt wird dasselbe von dem Major von Schönberg, welcher vor dem 6. Kgl. sächs. Infanterie-Regiment Nr. 105 (in Garnison Straßburg) angehört, aus dessen Reihen sich zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zur Theilnahme an dem deutschen Chinazug gemeldet haben. Die 4 Compagnien des sächsisch-schlesischen Bataillons liegen seit 17. d. M. in dem Barackenlager von Zeithain und empfangen in den letzten Tagen vielfach Besuch von Angehörigen und anderer lieber Menschenkinder, wurden aber auch in allererster Linie mit dem neuen Gewehr, das allgemein als ausgezeichnete Schusswaffe bezeichnet wird, gründlich vertraut gemacht und mußten straff und stramm exerciren, trotz der Julihitze. Sie verabschiedeten nach den bisher erfolgten Festsetzungen noch bis 25. Juli in Zeithain, dann geht es nach Berlin, um dort aus der Hand des obersten deutschen Kriegsherrn, des Kaisers Wilhelm II., das Feldzeichen in Empfang zu nehmen. Am 30. oder 31. Juli soll dann die Einschiffung des Bataillons in Bremerhaven erfolgen: man sagt auf dem Dampfer „Victoria“.

Heute galt es aus dem Verbands der Landsleute und der sächsischen Armee zu scheiden. Früh 8 1/2 Uhr rückten die 3 Sachsencompagnien in der Winteruniform — dunkelblaue Livree mit weißen Achselklappen, schwarzen Tuchhosen und Mütze, ohne Gepäck — unter Vorantritt des Musikkorps vom 179. Infanterie-Regiment, das jetzt zu Schießübungen in Zeithain liegt, auf den Paradeplatz und stellte sich dort in Compagniekolonne zu 3 Zügen auf, mit der Front nach dem Wasserwerk zu. Hinter der Front standen die Sanitätsmannschaften und Kabfahrer, welche als Waffe keine Gewehre, sondern Karabiner führten. Auf dem rechten Flügel stand der Tambour- und Pfeiferzug. Aus den langen dunklen Linien traten die Offiziere durch die hellere Farbe ihrer Blousen und die Feldweibel durch ihre goldenen Chevraux auf dem linken Kermel besonders hervor. Die Offiziere in ihren breiten Mützen und mit den hohen Suwarowstiefeln glichen ihren Kameraden von der russischen Armee, mit denen sie zusammen gegen die Chinesen fechten werden, wie ein Ei dem anderen, bis auf die Farbe des Waffenleibes, das bei den Russen bekanntlich dunkelgrün ist. Die Mannschaften waren lauter kräf-

tige Gestalten und die Glieder derselben standen wie aus Erz gegossen, sobald das Commando „Stilgestanden“ erklang.

Gegen 9 Uhr langten nacheinander zu Wagen und zu Pferde auf dem Paradeplatze an: Sr. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August, der commandirende General des 19. Armee-Korps von Treitschke, Generalleutnant Hingst, der Platzcommandant Spalteholz, sowie zahlreiche Offiziere aller Waffen. Sie trugen alle feierliche Uniform und nahmen, als gegen 9 1/4 Uhr Prinzfeldmarschall Georg in leberrock und Helm, mit Degen, dem Comthurkreuz des sächsischen Kriegs- (Militär St. Heinrichs-) Ordens um den Hals und das eiserne Kreuz erster Classe auf der Brust, in Begleitung des Kriegsministers General v. d. Planitz zu Wagen eintraf, auf dem rechten Flügel Aufstellung. Gleich darauf setzte die Regimentsmusik der 179er mit dem Paradeband der Truppe ein, die Compagnien präsentirten und der Prinz Georg schritt, gefolgt von seinem Sohne und dem Gefolge der Offiziere, die Front der „Chinesen“ — wie der Kasernenwitz bereits die nach Ostasien gehenden Kameraden getauft hat — ab, jeder Compagnie einzeln „Guten Morgen!“ zurufen. Nach dem Abbrechen der Front ertönte das Commando zum Paradeband, die Musik stellte sich vor einem großen Birkenbaume auf, Prinz Georg und sein Gefolge nahm gegenüber Aufstellung. Dann erklangen die wuchtigen Klänge des Defilirmarsches der 179er und der Vorbeimarsch erfolgte zugewandt in Compagniefront in schnurgerader Richtung und trefflicher Haltung. Jeden Offizier grüßte der Feldmarschall, indem er die Hand an den Helm legte. Nach Beendigung des Vorbeimarsches rückten die 3 Compagnien zu einem offenen Biviere zusammen und nahmen das Gewehr bei Fuß, während sie in Achtung standen. Prinz Georg trat in die Mitte und hielt eine längere Ansprache an die scheidenden jungen Kriegsknechte. Der hohe Herr sagte ungefähr:

„Liebe Kameraden! Ich bin gekommen im Namen und Auftrage Seiner Majestät des Königs, welcher leider verhindert ist, dem Drange seines Herzens Folge zu leisten und selbst zu erscheinen und hat mir den Auftrag gegeben, Euch zu der langen Fahrt, welche Ihr anzutreten im Begriffe seid, die herzlichsten Abschiedsgrüße und Segenswünsche zu überbringen, so herzlich, wie sie nur ein Soldatenvater, wie er, zu beugen vermag. Ich meinerseits, liebe Kameraden, spreche als ältester Soldat der sächsischen Armee und als ihr langjähriger Befehlshaber gleichfalls für Euer Wohlergehen die besten Wünsche und Hoffnungen hiermit aus. Ihr seid dem Rufe des Kaisers mit Freuden gefolgt, um für die deutsche Ehre und die deutschen Interessen im fernen China zu streiten und den Sachsennamen dort würdig zu vertreten. Ich bin überzeugt, daß Ihr eure Pflicht in vollstem Maße thut und die Eigenschaften hochhalten werdet, welche den sächsischen Soldat immer ausgezeichnet haben, sie heißen Manneszucht, Pflichttreue, Tapferkeit und Ausdauer. Der Prinzfeldmarschall schloß seine, mit Klarer, feiner Stimme vorgetragene Ausführungen mit den Worten: Und nun liebe Kameraden stimmt mit mir ein in jenen Ruf, welcher jedem

deutschen, jedem sächsischen Soldaten hoch und theuer ist: „Seine Majestät der deutsche Kaiser und Oberfeldherr, Seine Majestät der König und Kriegsherr, der ruhmvolle Heerführer Hurra! Hurra! Hurra!“ Deilaut stiegen die Truppen ein in den Huldigungsruf, während die Offiziere dazu die Säbel erhoben und die Musik die Königshymne intonirte. Dann rief der erlauchte Feldmarschall den nach China bestimmten Mannschaften noch „Adieu, Kameraden!“ zu und verließ mit seinem Gefolge den Platz.

Dort ließ aber nun General v. Treitschke die ehemaligen Angehörigen des 19. Armee-Korps zusammentreten, um ihnen gleichfalls mit wenigen ergreifenden Worten Lebenswohl zu sagen und ihnen alles Gute zu wünschen für die kriegerischen Aufgaben, zu deren Lösung sie berufen worden seien. Dem hohen Offizier, bekannt als humaner und einsichtsvoller Truppenführer, ging der Abschied augenscheinlich sehr zu nahe, er mußte seine Ansprache rasch beenden und that dies mit den Worten: „Und so sage ich Euch Allen denn ein aufrichtiges, herzlichstes Lebenswohl! Gott geselte Euch!“ Dann rückten die „Chinesen“ mit klingendem Spiele wieder in's Lager ein.

Ein Viertel vor 10 Uhr war das denkwürdige Schauspiel zu Ende und der Platz lag wieder leer, in dessen Sandwellen die glühenden Sonnenstrahlen spielten und gaulelten, während der Wind den Donner der Geschütze der in nächster Nähe übenden Artillerie-Regimenter Nr. 28 und 77, welcher schon während der Ansprache des Prinzfeldmarschalls zu hören gewesen war, noch immer von dem Schießplatz herüberdröhnte. Prinz Georg nahm mit seinem Sohne Prinz Friedrich August und dem Kriegsminister an dem Frühstück im Offizierskasino des Lagers theil, dann fuhrten die hohen Herren nach dem Bahnhof in Röderrau, von wo aus mit dem daselbst von Berlin gegen 11 Uhr eintreffenden Zuge die Rückreise nach Dresden angetreten wurde.

Das war die Verabschiedung der zum Krieg mit den Chinesen ausziehenden Truppen aus dem Verbands der sächsischen Armee, Gott schenke ihnen Ruhm und Erfolg und vor allem eine gesunde und glückliche Wiederkehr nach der sächsischen Heimath, die doch keiner von ihnen in der Ferne vergessen wird, so wenig wie seinen lieben, guten König Albert, den seltenen Kriegshelden und Soldatenhelden, von dem heute in den Zeithainer Baracken ebensoviel gesprochen wurde, wie von den schönen Worten, die in seinem Namen Prinz Georg den „Chinesen“ mitgegeben hatte auf den Weg über's Meer, in die ferne, weite Welt.
Rox Dittrich.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 21. Juli 1900.

Durch die sächsischen Zeitungen geht jetzt folgende Notiz: „Die Genossenschaft des Johanniter-Ordens im Königreich Sachsen beabsichtigt, das ihr gehörige Anwesen in Riesa, da es im Laufe der Zeit dem Verfall anheim gegeben hat, das sie jetzt notwendig machende Erweiterung desselben unangänglich erachtet, zu veräußern. Man hat sich deshalb nach